Flora.

Nro. 22.

Regensburg, am 14. Juni 1840.

I. Preisaufgabe,

die Bearbeitung einer Pflanzengeographie und Pflanzenstatistik von Bayern betreffend.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern, Protektor der k. botanischen Gesellschaft zu Regensburg, haben geruht, die Gesellschaft zu ermächtigen, in Höchstseinem Namen einen

Preis von **einhundert Dukaten** *in Gold für die beste Bearbeitung einer Pflanzengeographie und Pflanzenstatistik von Bayern, oder von einem der grösseren Gebiete des Königreiches*

auszuschreiben.

Indem die k. botanische Gesellschaft diese huldvolle Entschliessung Sr. Königlichen Hoheit zur öffentlichen Kenntniss bringt, bemerkt sie, zur genaueren Bestimmung des Gegenstandes, Folgendes:

Nachdem die systematische Kenntniss der im Königreiche Bayern wachsenden Pflanzenarten bereits sehr weit gediehen ist, kommt es vorzüglich darauf an, die Beziehungen des Pflanzenwuchses

im Allgemeinen, und der Pflanzen im Einzelnen zu den verschiedenen Oertlichkeiten zu erforschen und darzustellen. Die k. botanische Gesellschaft erwartet daher, im Sinne ihres erhabenen Protektors, in der ausgeschriebenen Preisschrift keineswegs eine vollständige Aufzählung aller in Bayern vorkommenden Pflanzenarten, sondern vielmehr *eine Schilderung der Vegetation im Grossen, sofern sie durch die klimatischen und Bodenverhältnisse bedingt und modifizirt ist.* Da überdiess die Vegetation grösstentheils durch die Cultur verändert, und vieler Orten auf die im Anbaue begriffenen Gewächse beschränkt ist, so muss eine solche Schilderung rücksichtlich der Culturpflanzen den Charakter einer Statistik annehmen, und die ganze Arbeit zerfällt insofern in einen die ursprüngliche Vegetation schildernden (pflanzengeographischen) und einen andern (pflanzenstatistischen) Theil, welcher die durch Menschenhand veränderte Vegetation erläutert. Beide verhalten sich in mancher Beziehung zu einander, wie Theorie und Praxis.

Wenn schon es wünschenswerth wäre, dass eine solche Darstellung das gesammte Königreich umfasste, so wird sich doch die Gesellschaft, in Rücksicht der beträchtlichen Ausdehnung des Gebietes und der darauf bezüglichen Arbeiten, um so lieber mit der Schilderung eines Theils von Bayern begnügen, als die Preisschrift dabei an Gründlichkeit, Originalität und Neuheit der Thatsachen nur gewinnen kann.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00346-0

Es steht demnach dem Bewerber frei, sich auf eines oder das andere der drei grossen Pflanzengebiete im Königreiche Bayern, nämlich auf das *Stomgebiet der Donau*, auf das *des Mains*, oder auf die *Pfalz* zu beschränken. In Beziehung auf das Donaugebiet eröffnet sich der Untersuchung, abgesehen von seiner Ausdehnung, ein weiteres Feld, wegen der Verschiedenheiten der Vegetation in den Alpen und in den weiter gegen Norden liegenden Landestheilen, zwischen den Beiflüssen der Donau, dem Lech, der Isar, dem Inn u. s. w. Die Eigenthümlichkeiten der Juraformation, die durch einen Theil des Donau- wie des Main-Gebietes zieht, werden zu gründlicher Berücksichtigung empfohlen. Bei übrigens gleich genügender Leistung würde derjenigen Arbeit der Vorzug gegeben werden, welche das weiteste Gebiet umfasst.

In *pflanzengeographischer* Hinsicht wünscht die k. botanische Gesellschaft für's Erste eine möglichst genaue, auf sichere Beobachtung gegründete Schilderung der durch Klima und Boden gegebenen *Vegetations-Bedingungen*, oder ein *physikalisches Gemälde der betreffenden Länderstriche.* Die Verdienstlichkeit der Arbeit wird sich in dem Verhältnisse erhöhen, als die Wärme der Luft, die des Bodens und der Quellen, die gesetzmässige Vertheilung der Wärme, als eines Hauptfaktors der Vegetation, durch das ganze Jahr, dessgleichen die Feuchtigkeit der Luft, der Luftdruck, die Winde und andere atmosphärische Einflüsse, nach zahl-

reichen und sicheren Beobachtungen geschildert werden. Ebenso verdienen die Eigenschaften und Beziehungen des Bodens zur Vegetation, nach dessen physikalischen Beschaffenheiten, die sorgfältigste Berücksichtigung. Je genauer die Art, die Form und anderweitige Eigenschaften des Gesteins untersucht werden, um so sichere Resultate werden sich auch rücksichtlich der *Bodenarten* ergeben, welche grösstentheils von der geognostischen Beschaffenheit abhängen, und wesentlich auf die Vegetation und auf die Art und Weise zurückwirken, in der der Boden für die Interessen einer rationellen Landwirthschaft benützt werden soll.

Demnach wünscht die Gesellschaft, dass die Preisbewerber auch über alle die physikalischen Eigenschaften der Bodenarten, wie z. B. über ihre Festigkeit, Adhäsion, Wasser- oder Wärmehaltende Kraft, über das Vermögen, Feuchtigkeit anzuziehen u. s. w. Beobachtungen anstellen, und dem physikalischen Gemälde einverleiben mögen. Uebrigens versteht es sich von selbst, dass alle speciellen Materialien und Schilderungen ausgeschlossen bleiben, welche unmittelbar der Geognosie des zu beschreibenden Gebietes angehören, und keine weitere Beziehung zum Pflanzenwuchse im Allgemeinen, oder zum Vorkommen oder zum Standorte einzelner Pflanzenarten haben.

Nach der Darstellung jener allgemeinen Verhältnisse der Vegetations-Faktoren erheischt die eigentliche pflanzengeographische Seite der Preis-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00348-2

schrift eine Aufzählung der *vorzugsweise für das Gebiet charakteristischen Gewächsarten*, die Angabe der Verbreitungsgränzen dieser ausgezeichneten Arten und der Striche, in welchen sie innerhalb jener Gränzen *verbreitet* und *vertheilt* sind.

Auf die Angabe der Zahlenverhältnisse dieser bezeichnenden Gewächs-Arten (ihrer respectiven Quotienten aus der Gesammtzahl) legt die Gesellschaft nur insoferne einen besondern Werth, als die arithmetischen Verhältnisse, im Vergleich mit denen anderer Pflanzengebiete, zu interessanten Resultaten führen sollten.

Besonders erwünscht werden der k. botanischen Gesellschaft gründliche Untersuchungen über die *Vertheilungsgesetze* je nach den Verschiedenheiten des Bodens und des Klima seyn, vorzüglich, wenn sich aus ihnen Resultate über gewisse *Pflanzenformationen* (Wälder, Lohen, Haiden, Brüche u. s. w.) ableiten liessen, die in dem Gebiete ursprünglich bestehen, oder im Gefolge der Kultur sich festgesetzt haben. Rücksichtlich der Verbreitung sind unter andern auch Beobachtungen über kalkstete, schieferstete, granitstete Pflanzen beizubringen, und die bisher angenommenen Thatsachen dieser Art zu prüfen.

Was die *Lebensverhältnisse* der Gewächse innerhalb der beschriebenen Gebiete betrifft, so wären jene insbesondere hervorzuheben, welche von den allgemeinen Vegetationsfaktoren abhängig, sich in Gemässheit derselben innerhalb des Gesammtgebie-

tes in einer gewissen Verschiedenheit darstellen. Hierher gehören also Beobachtungen über die Verschiedenheiten des Holzwuchses, der Belaubung, der Frucht- und Samen-Qualität, über die Eigenthümlichkeiten in der Periodicität des Ausschlagens, des Blühens, der Fruchtreife u. s. w.

An diese eigentlichen pflanzengeographischen Thatsachen mögen sich andere von *statistischer* Natur anschliessen, da ein vollständiges Gemälde von der Vegetation erst aus diesen verschiedenen Elementen zusammengesetzt werden kann.

Die Gesellschaft gibt kein Maass, in wie weit bereits bekannt gewordene statistische Thatsachen für die Zwecke der Preisschrift zusammengestellt und zur Uebersicht gebracht werden mögen; sie wird aber besonders *neuere*, mit Gründlichkeit erhobene Facta anerkennen, wenn sie in unmittelbarem Zusammenhange mit der *Pflanzengeographie* und mit der *Geschichte* der Pflanzen (namentlich der kultivirten) stehen, und vorzugsweise wird sie solchen statistischen und pflanzengeographischen Nachweisungen Werth beilegen, von denen ein praktischer Nutzen abzuleiten ist. In letzterer Beziehung hofft sie manche Erläuterungen zu erhalten, warum an gegebenen Orten gewisse Zweige der Landeskultur sich bereits günstig entwickelt haben, während dagegen andere noch keine günstigen Resultate darbieten; warum und wie rationelle Verbesserungen in der Landeskultur einzuleiten seyn dürften u. s. w.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00350-0

Durch die hier angedeutete Behandlungsweise wird den doppelten Ansprüchen der Wissenschaft wie der Praxis durch die Preisschriften Genüge gethan werden.

Die Abhandlungen, welche sich um den Preis bewerben, müssen in leserlicher Handschrift, mit einem Motto und mit dem verschlossenen Namen des Verfassers versehen, bis spätestens am 30. December 1842 bei der Gesellschaft in Regensburg eingehen. Dem Preisträger bleibt das Eigenthumsrecht seiner Abhandlung unter der Verpflichtung, sie sechs Monate nach der Zuerkennung durch den Druck bekannt zu machen. Auf Verlangen vermittelt die Gesellschaft die Herausgabe der Preisschrift.

Regensburg den 1. Juni 1840.

Dr. v. Martius, Präs.

Dr. Hoppe, Direct.

Dr. Fürnrohr, Secret.

II. Original-Abhandlungen.

Bemerkungen über eine deutsche Pflanze; von Dr. Ekart in Sondershausen.

Als ich seit mehreren Jahren von der schönen Gruppe der hier in grosser Menge wachsenden, staudenartigen *Senecionen* in Anspruch genommen, auch wiederum im verflossenen Sommer mein vorzüglichstes Augenmerk auf diesen zum Theil sehr kritischen Gegenstand richtete, hatte ich mich beim

Durch die hier angedeutete Behandlungsweise wird den doppelten Ansprüchen der Wissenschaft wie der Praxis durch die Preisschriften Genüge gethan werden.

Die Abhandlungen, welche sich um den Preis bewerben, müssen in leserlicher Handschrift, mit einem Motto und mit dem verschlossenen Namen des Verfassers versehen, bis spätestens am 30. December 1842 bei der Gesellschaft in Regensburg eingehen. Dem Preisträger bleibt das Eigenthumsrecht seiner Abhandlung unter der Verpflichtung, sie sechs Monate nach der Zuerkennung durch den Druck bekannt zu machen. Auf Verlangen vermittelt die Gesellschaft die Herausgabe der Preisschrift.

Regensburg den 1. Juni 1840.

Dr. v. Martius, Präs.

Dr. Hoppe, Direct.

Dr. Fürnrohr, Secret.

II. Original-Abhandlungen.

Bemerkungen über eine deutsche Pflanze; von Dr. Ekart in Sondershausen.

Als ich seit mehreren Jahren von der schönen Gruppe der hier in grosser Menge wachsenden, staudenartigen *Senecionen* in Anspruch genommen, auch wiederum im verflossenen Sommer mein vorzüglichstes Augenmerk auf diesen zum Theil sehr kritischen Gegenstand richtete, hatte ich mich beim

Durchforschen unserer pflanzenreichen Vorhölzer und niedrigen Bergwälder an dem *Senecio nemorensis L.* „ligulis 7—8", ganz unerwartet, einer höchst interessanten Entdeckung zu erfreuen, die ich Ihnen als Novitia Floræ Thuring. um so weniger vorenthalten zu dürfen glaube, als es gerade eine der zweifelhaften Pflanzen betrifft, welcher man, mit *S. Fuchsii Gmel.* verwechselt, schon lange das deutsche Bürgerrecht abgesprochen hat.

Sowohl durch Reichenbach's gutgerathene Abbildung: Plant. crit. III. tab. 467., als den in De Candolle's Prodr. vol. 6. p. 354. aufgeführten *S. octoglossus*, welcher, ganz genau mit *S. nemorensis L.* übereinstimmend, deshalb auch von diesem berühmten Schriftsteller zu *S. nemorensis var. Linn. Sp.* 1221. citirt wird, aufmerksam gemacht, war mir dieser Fund um so willkommener, weil ich eben über die mannigfaltigen Formen des *S. nemorensis Auct. germ.* im Vergleiche mit den verwandten Arten zu richtigen Ansichten gelangt, hierin die wohlgegründete Meinung Reichenbach's gerechtfertiget, und nur in Folge dessen selbst Einiges zur längst gewünschten Aufklärung dieser dubiösen Pflanze beitragen zu können hoffte. Durch die von andern Floristen über das wirkliche Vorkommen dieser Art in Deutschland erhobenen Zweifel selbst misstrauisch geworden, glaubte ich anfänglich, demohngeachtet sich schon prima visa an derselben ein ausgezeichneter Habitus zu erkennen gab, nichts anders als eine Form des verwickelten und vielgestaltigen *S. Fuchsii Gmel.* darin erken-

nen zu müssen. Allein meine Ansicht änderte sich bald, als sich mir bei Untersuchung der grossen vielblättrigen Blüthenbüschel in den 6—8-strahligen Blüthenköpfchen; den bloss an ihrer Spitze fast doldenartig getheilten Aesten des Blüthenstandes; den lang gewimperten, meist aufrechten oder angedrückten, lineal-pfriemlichen Blättchen des Nebenkelchs; den cylindrischen, feinhaarigen Kelchen mit mehr als 12 Scheibenblümchen; und endlich den zahlreichen, mehr oder weniger lanzettlichen oder elliptischen, gewimperten, bis in die obersten Verzweigungen der Doldentraube verbreiteten, mehrentheils gepaarten Deckblättern, so viele charakteristische Merkmale und Eigenthümlichkeiten darboten, dass ich an einer specifischen Verschiedenheit durchaus nicht länger zweifeln konnte.

Im weitern Vergleiche zu *S. Fuchsii*, der sich in allen Formen und Uebergängen durch 5, selten durch 6-strahlige Blüthenköpfchen auf verlängerten schlanken Blüthenstielchen in weitschweifigen, fast nackten Doldentrauben; locker ansteigende *wahre* Seitendoldentrauben, kahle Kelche mit 6—12 Scheibenblüthchen, auf im Leben deutlich kreiselförmigen Fruchtboden; durchgängig abstehende, borstliche, fast kahle Blättchen des Nebenkelchs; so wie durch die in ihren obern Verzweigungen kahlen nur hin und wieder mit einzelnen linien-lanzettförmigen oder borstlichen Deckblättern besetzten Doldentrauben, hinlänglich charakterisirt, unterscheidet sich unsere Pflanze überdiess noch auffallend durch

die Form der Blätter. Diese sind an *S. nemorensis L.* stets ei-lanzettförmig oder elliptisch, gegen die Basis aus dem rundlichen keilförmig abgebrochen, in einen kurzen breit geflügelten, unten merklich stengelumfassenden, ganzrandigen Blattstiel zusammengezogen; oben wenig, unten aber wie der ganze Stengel von weisslichen, kurzen, krausen und gegliederten Härchen rauh; am Rande dicht wimperig gefranzt, übrigens ihrer Textur nach mit parallelen, aus der Blattrippe fast rechtwinklich entspringenden, armförmig ausgebreiteten Adern begabt; und nicht wie bei *S. nemorensis* der deutschen Autoren kahl, länglich oder schmal lanzettförmig; allmählig in den Blattstiel verschmälert; am Rande spärlich gewimpert; aus der Blattrippe unter einem spitzen Winkel ungleich geadert.

Mit diesen Beobachtungen spricht sich keineswegs die Neigung aus, das, was Vorgänger zusammengezogen haben, gewaltsam zu trennen, sondern den Forderungen der Natur nachzugeben und eine Species nach ihrem Hauptcharakter wieder selbstständig zu machen, über welchen durch Verwechselung und Irrthümer schwer zu überwindende Zweifel entstanden waren.

Indem man später keine Pflanze der Art mit 7—8-strahligen Blüthenköpfchen fand, nahm man für Linné's *S. nemorensis* zu verschiedenen Zeiten verschiedene Formen von *S. Fuchsii Gmel.* Allein die alte Auctorität tritt hier feierlich in ihre Rechte, und es kann, ohne der Wahrheit Gewalt anzuthun,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00354-4

wohl eben so wenig bestritten werden, dass Linné's *S. nemorensis*, von welchen er ausdrücklich sagt: „corollis radiantibus octonis," mit unserer hier aufgeführten Pflanze identisch sey, als es unwidersprechlich ist, dass Linné nach gegebenen Diagnosen, Synonymen und Standorten, unter seinem *S. Doria* und *S. saracenicus*, keine andern, als die in der Flora austriaca, erstern auf tab. 185. und letztern auf tab. 186. abgebildeten Pflanzen verstanden hat.

Ich bin übrigens keineswegs geneigt, dem *S. nemorensis L.* alle Uebergangsmerkmale abzusprechen, glaube auch, dass da, wo sehr oft das Zahlenverhältniss schwankt, und die Indumanz keine Art begründet, die Beobachtungen auf einem kleinen Gebiete nicht hinreichen, darüber ein entscheidendes Urtheil zu fällen. Sollten sich aber Merkmale, wie die von unserer Pflanze angegebenen, in der Folge noch mehr bestätigen und standhaft dieselben bleiben, wie es sich bereits jetzt schon durch Anzucht aus Samen bewiesen hat; dann dient es gewiss zur gründlichen Berichtigung und Bestimmung der Art, wenn wir die Linné'sche Pflanze mit ihrer schön bezeichnenden Benennung „*S. nemorensis*," dem Prioritätsrechte zu Folge, wiederum geltend machen, und ihr den *S. octoglossus DeC.* als Synonym unterordnen. Möchte daher bald völliges Einverständniss über diese vielfältig verkannte und verwickelte Species, unter den Schriftstellern stattfinden, und vor allem *S. Jacquinianus*

Rchb., so wie *S. frondosus Tausch.*, die nach meiner Ueberzeugung, als in keinem einzigen Merkmale von *S. Fuchsii* verschieden, eine ganz unnöthige Rolle zu spielen scheinen, im System gestrichen, oder wenigstens als blosse Formen, unter *S. Fuchsii* citirt werden. An unserer Statt, wo wir eine von *S. nemorensis Auct. germ.* deutlich verschiedene und durch Linné's Worte deutlich bezeichnete Art vor Augen haben, können wir uns nicht entsagen, das Alter zu ehren, und ihm widerfahren zu lassen, was Rechtens ist. Was die Ursache betrifft, warum Linné bloss unsere Pflanze „*ligulis 7 — 8*" und nicht den *S. Fuchsii Gmel.* „*ligulis plerumque 5*" im System beschrieben hat, so kann sie nach meiner unmaassgeblichen Meinung eben sowohl dem Umstand beigemessen werden, weil der von Linné angenommene *S. nemorensis* mit 8-strahligen Blüthenköpfchen überhaupt weit häufiger in nördlichen als südlichen Gegenden anzutreffen ist, als weil Linné, so wie alle ältern Botaniker, den *S. nemorensis* und *S. Fuchsii* verwechselt, oder gar nicht angegeben haben. Um Ihnen jedoch durch eigene Anschauung die Ueberzeugung zu verschaffen, in wieferne es bei aufmerksamer Vergleichung und Prüfung aller dieser Eigenschaften und Kennzeichen, nicht mehr zweifelhaft seyn kann, dass die hier wachsende Pflanze wirklich mit dem *S. octoglossus DC.* und demnach auch mit dem ächten *S nemorensis L.* identisch sey, erlaube ich mir ein getrocknetes Specimen

derselben beizulegen, und dieses, zu Ihrer Controlle, mit einer kurzen Phrase zu begleiten, die um so mehr einiges Interesse für Sie haben dürfte, als ich sie an der lebenden Pflanze im Freien entworfen habe.

Ungeachtet die Pflanze auf den ersten Blick ein so auffallendes Ansehen gewährt, dass wohl kaum Jemand, der sie sieht, wie ich sie in einer grossen Anzahl von Exemplaren gesehen habe, an ihrer specifischen Verschiedenheit zweifeln möchte, so hat es doch seine Schwierigkeiten, wenn man, ohne zugleich von den verwandten Arten eine ganz klare Vorstellung mitzubringen, die schneidenden Merkmale niederschreiben will, wodurch sie sich ausschliesslich von dem gewöhnlichen *S. nemorensis Autor. germ.* unterscheidet. Folgende Charakteristik umfasst das Resultat meiner in der Natur angestellten Beobachtungen, die ich Sie, in dem Falle solche Ihnen eine gute Art erkennen zu geben und etwas Positives darzubieten scheinen sollten, für die Freunde der deutschen Flora, in der botanischen Zeitung bekannt zu machen bitte.

Radix repens subinde stolonifera. *Caulis* 2—3-pedalis, erectus, superne corymboso-ramosus, sulcato-striatus, præcipue inferne pilis brevibus albidis articulatis pubescens. *Folia* sparsa, numerosa, sursum valde decrescentia, firmula, ovato-lanceolata v. elliptica, basin versus ex ovato in petiolum brevem lato-alatum integerrimumque cuneatim contracta, subamplexicaulia, utrinque vel saltem subtus pilis bre-

vibus crispatis crebro articulatis scabro-pubescentia, dentato-serrata, apiculo serraturarum recto, inter dentes fimbriato-ciliata; summa sessilia, plus minus in petiolum contracta v. basi rotundata, sessilia. *Corymbus* speciosus, amplus, valde foliosus, ramis superne subumbellato-divisis, dense 10—20-floris, *pedunculis* crassiusculis, confertis, puberulis, basi plerumque bractea stipatis; *bracteis* crebris, lanceolatis ellipticisve, plerumque conjugatis, margine pulchre fimbriato-ciliatis. *Anthodium* subcylindricum 10—12-squamosum, tenuiter puberulum; accessoriis interioribus anthodium subæquantibus, linearisubulatis, erectis v. adpressis, eximie ciliatis. *Flosculi* circ. 24, quorum 7—8 radiati; *pappo* cor. disci subæquante; *acheniis* fere glabris, nec nisi sub microscopio pilosiusculis.

III. Correspondenz.

1. Seit meinem Pflanzenverzeichnisse unserer Flora, in Nr. 36. der botanischen Zeitung von 1839, hat dieselbe durch fortgesetzte Untersuchungen wieder manchen schönen Zuwachs erhalten. Der bessern Uebersicht wegen sollen hier die frühern Nummern fortgesetzt werden, auch will ich die etwas entfernteren Standörter nicht übergehen, insoferne sie uns etwas Neues lieferten. Wir fanden nämlich an merkwürdigeren Phanerogamen:

50. *Rhynchospora fusca R. S.*, auf Moorgrund bei Glewitz in übergrosser Menge.

51. *Hieracium bifurcum M. B.*, auf einer Hurst in den Gollnower Wiesen.

vibus crispatis crebro articulatis scabro-pubescentia, dentato-serrata, apiculo serraturarum recto, inter dentes fimbriato-ciliata; summa sessilia, plus minus in petiolum contracta v. basi rotundata, sessilia. *Corymbus* speciosus, amplus, valde foliosus, ramis superne subumbellato-divisis, dense 10—20-floris, *pedunculis* crassiusculis, confertis, puberulis, basi plerumque bractea stipatis; *bracteis* crebris, lanceolatis ellipticisve, plerumque conjugatis, margine pulchre fimbriato-ciliatis. *Anthodium* subcylindricum 10—12-squamosum, tenuiter puberulum; accessoriis interioribus anthodium subæquantibus, linearisubulatis, erectis v. adpressis, eximie ciliatis. *Flosculi* circ. 24, quorum 7—8 radiati; *pappo* cor. disci subæquante; *acheniis* fere glabris, nec nisi sub microscopio pilosiusculis.

III. Correspondenz.

1. Seit meinem Pflanzenverzeichnisse unserer Flora, in Nr. 36. der botanischen Zeitung von 1839, hat dieselbe durch fortgesetzte Untersuchungen wieder manchen schönen Zuwachs erhalten. Der bessern Uebersicht wegen sollen hier die frühern Nummern fortgesetzt werden, auch will ich die etwas entfernteren Standörter nicht übergehen, insoferne sie uns etwas Neues lieferten. Wir fanden nämlich an merkwürdigeren Phanerogamen:

50. *Rhynchospora fusca R. S.*, auf Moorgrund bei Glewitz in übergrosser Menge.

51. *Hieracium bifurcum M. B.*, auf einer Hurst in den Gollnower Wiesen.

52. *Hieracium Lachenalii Gmel.*, ebendaselbst und bei Massow.

53. *Ajuga pyramidalis* — das wahre — in der hiesigen Kiefern-Heide, sparsam an zwei Stellen.

54. *Polygala uliginosa Rchb.* Diese Pflanze fand ich am 1. Juni d. J. sehr häufig auf einer Randow-Wiese bei Loecknitz, und zwar in Gesellschaft von

55. *Primula farinosa*, womit dieselbe Wiese, am Küstersteige, ganz roth überzogen war.

56. *Erythræa linarifolia Pers.*, am Strande unweit Cammin.

57. *Laserpitium pruthenicum*, bei Gollnow, auf der unter Nr. 51. erwähnten Hurst.

58. *Astragalus hypoglottis* sammelte ich an der Chaussée nach Loecknitz in gewaltig grossen Exemplaren ein.

59. *Ribes alpinum*, unweit Gollnow im Lüebziner Seebruche auf einer kleinen Anhöhe.

60. *Spiræa denudata Presl*, bei Gollnow an der Ihna.

61. *Trollius europæus*, bei Loecknitz auf einer Wiese, höchst üppig.

62. *Euphorbia palustris*, bei Lüebzin in Wiesen.

63. *Empetrum nigrum*, bei Glewitz am Rande eines Bruches, wogegen diese Pflanze von mir bisher immer nur ganz in der Nähe der Ostsee auf feuchtem Sandboden, hart am Strande, bemerkt ist.

Gollnow. Schramm,
Oeconomie-Commissions-Rath.

2. Zu Fenzl's Arbeit über die Gnaphalieen die Bemerkung, dass *Ifloga cauliflora* auch in den Canarischen Inseln vorkommt, einer gewiss interessanten Lokalität (ich besitze diese Pflanze von dorther). — Zu der Bemerkung in Flora 1840 p. 64. über *Cirsium Lachenalii* füge ich die Berichtigung bei, dass da, wo ich die Pflanze sammelte, *C. tuberosum* durchaus nicht vorkommt; ich sah es bloss in der Nähe des Rheines; es fehlt also im Elsass nicht, wie irrig angegeben wird. Was ohnehin noch gegen die Paternität dieser letzteren Pflanze spricht, ist der Umstand, dass *C. tuberosum* wenigstens zwei Monate vor *C. oleraceum* blüht.

Strassburg. Buchinger.

IV. Herbarien-Verkauf.

Hr. Richl von Colmar, der gegenwärtig einige Meilen von St. Louis im Staat Missouri angesiedelt ist, hat von dorther eine Anzahl vorzüglich schön getrockneter und seltener Pflanzen eingeschickt, welche Liebhabern zum Verkauf angeboten werden. Jede dieser Sammlungen, welche aus zwei Centurien besteht, kostet 40 Franken, indessen sind auch einige zu 150, 120 und 100 Species vorhanden und werden zu dem Preise von 30, 24 und 20 Franken abgegeben. Hr. Richl verspricht zugleich, diese Sendungen jährlich oder alle zwei Jahre zu wiederholen. Man wendet sich desshalb mit frankirten Briefen und Geldsendungen an Dr. Mühlenbeck in Mühlhausen, Professor Buchinger in Strassburg, F. E. Kampmann in Colmar, und die Redaction der Flora zu Regensburg.

(Hiezu Beiblatt Nr. 6.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00360-5

2. Zu Fenzl's Arbeit über die Gnaphalieen die Bemerkung, dass *Ifloga cauliflora* auch in den Canarischen Inseln vorkommt, einer gewiss interessanten Lokalität (ich besitze diese Pflanze von dorther). — Zu der Bemerkung in Flora 1840 p. 64. über *Cirsium Lachenalii* füge ich die Berichtigung bei, dass da, wo ich die Pflanze sammelte, *C. tuberosum* durchaus nicht vorkommt; ich sah es bloss in der Nähe des Rheines; es fehlt also im Elsass nicht, wie irrig angegeben wird. Was ohnehin noch gegen die Paternität dieser letzteren Pflanze spricht, ist der Umstand, dass *C. tuberosum* wenigstens zwei Monate vor *C. oleraceum* blüht.

Strassburg. Buchinger.

IV. Herbarien-Verkauf.

Hr. Richl von Colmar, der gegenwärtig einige Meilen von St. Louis im Staat Missouri angesiedelt ist, hat von dorther eine Anzahl vorzüglich schön getrockneter und seltener Pflanzen eingeschickt, welche Liebhabern zum Verkauf angeboten werden. Jede dieser Sammlungen, welche aus zwei Centurien besteht, kostet 40 Franken, indessen sind auch einige zu 150, 120 und 100 Species vorhanden und werden zu dem Preise von 30, 24 und 20 Franken abgegeben. Hr. Richl verspricht zugleich, diese Sendungen jährlich oder alle zwei Jahre zu wiederholen. Man wendet sich desshalb mit frankirten Briefen und Geldsendungen an Dr. Mühlenbeck in Mühlhausen, Professor Buchinger in Strassburg, F. E. Kampmann in Colmar, und die Redaction der Flora zu Regensburg.

(Hiezu Beiblatt Nr. 6.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00360-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1840

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Martius Carl Friedrich Philipp von, Hoppe David Heinrich, Fürnrohr August Emanuel

Artikel/Article: Preisaufgabe, die Bearbeitung einer

Pflanzengeographie und Pflanzenstatistik von Bayern betreffend 337-352